

Barbara Methfessel und Hermann Schöler

„Bedürfnisse“ – Vorbemerkungen zu einem häufig genutzten Begriff

Bedürfnisse und ihre Befriedigung scheinen im Leben eines Menschen ebenso *basal* wie *banal* zu sein, sichern sie doch das Überleben, die Entfaltung der Persönlichkeit und die soziale Integration. Dessen ungeachtet, ist die *Kompetenz zur Reflexion* sowohl der Bedürfnisse wie der Bedeutung des Konsums und seiner Bedingungsfaktoren ein wichtiges Ziel der Ernährungs- und Verbraucherbildung.

Schlüsselwörter: Bedürfnis, Bedürfnisbefriedigung, Fachdidaktik Ernährungs- und Verbraucherbildung

“Needs”—preliminary remarks on a widely used term

Needs and their satisfaction seem as *basic* as they are *banal* in a person’s life, as they ensure survival, the development of personality, and social integration. Nevertheless, the *competence to reflect* on the needs as well as on the significance of consumption and its conditioning factors is an important goal of nutrition and consumer education.

Keywords: needs, satisfaction of needs, subject didactics of nutrition and consumer education

Was den Menschen letztlich zum Handeln veranlasst,
ist nicht die Deckung seiner Bedarfe,
sondern die Befriedigung seiner Bedürfnisse.
(Bauer-Söllner, in Blosser-Reisen, 1980, S. 99)

1 Warum es sich lohnt, sich mit Bedürfnissen zu beschäftigen

Jedem menschlichen Verhalten und Handeln¹ liegen physiologische, psychische und soziokulturelle Gegebenheiten zugrunde, die Verhalten oder Handeln auslösen, leiten oder verändern. Zu diesen Gegebenheiten zählen physiologische Mangelzustände wie Hunger und Durst oder psychische Gegebenheiten/Erleben wie Bedürfnisse, Wünsche, Interessen, Motive. All diese Gegebenheiten sind zwar nicht direkt beobachtbar, aber niemand wird leugnen, dass sie für Verhalten und Handeln wirksam sind. In diesem Themenheft stehen Bedürfnisse im Fokus, ein Begriff, der in vielen Kontexten, in denen es um Ernährung, Konsum und Gesundheit geht, verwendet wird.

| Bedürfnisse – Vorbemerkungen

Im Alltag dient Bedürfnis der Kennzeichnung unterschiedlicher Begehrlichkeiten, man hat ein „Bedürfnis“ nach einer Zigarette, einem Döner oder einer Beziehung. Im Duden² wird Bedürfnis als „Wunsch, Verlangen nach etwas; Gefühl, jemandes, einer Sache zu bedürfen, jemanden, etwas nötig zu haben“ gekennzeichnet. Wissenschaftlich sind eine Operationalisierung und eine einheitliche Definition von Bedürfnis schon schwieriger. Disziplinen übergreifend könnte man sich mit von Herrmann (1832, zitiert nach Blosser-Reisen, 1980, S. 99) aber einig sein: Bedürfnis beschreibt demnach das „Gefühl eines Mangels, verbunden mit dem Streben, diesen Mangel zu beseitigen“.

Wie Bedürfnisse definiert werden, dürfte Jugendlichen vermutlich ziemlich egal sein. Anders wäre es aber, wenn eine Beschäftigung mit den eigenen Bedürfnissen für sie selbst, ihre Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und für ihre Lebensqualität relevant wäre. Im Folgenden soll genau diese Relevanz aufgezeigt und begründet werden: Kenntnisse über Bedürfnisse und die Wege ihrer Befriedigung sind sehr bedeutsam – auch und gerade für Jugendliche. Die Reflexion³ eigener Bedürfnisse und ihrer Befriedigung kann durchaus sehr nützlich und bedeutsam für die Lebensgestaltung sein – und wird damit zu einem Thema im Rahmen einer Ernährungs- und Verbraucherbildung (EVB). In diesem Heft sollen daher wissenschaftlich begründete Vorstellungen über Bedürfnisse vorgestellt und in ihrer Bedeutsamkeit für eine Ernährungs- und Verbraucherbildung dargestellt werden.

2 Bedürfnisse und ihre Funktion

2.1 Bedürfnisse und ihre Unterschiedlichkeit

Allen wissenschaftlichen Vorstellungen über Bedürfnisse – unabhängig von disziplinbezogenen Fragestellungen und Modellierungen – liegt die Annahme zugrunde, dass sie Ausdruck physiologischen und/oder psychischen Mangels sind, der dazu motiviert, diesen Mangelzustand zu beseitigen. Die verschiedenen Bedürfnisse werden meist in Gruppen unterteilt: Aus psychologischer Sicht werden zwei Gruppen gebildet: viszerogene oder physiologische und psychologische Bedürfnisse (Städtler, 1998, S. 107). Darüber hinaus gibt es weitere Differenzierungen in sozialpsychologische Bedürfnisse (wie Zugehörigkeit), individualpsychologische Bedürfnisse (wie Achtung) oder in interpersonale Beziehungsbedürfnisse und personale Entwicklungs- und Wachstumsbedürfnisse (vgl. Grunert, 1993, S. 37).⁴ Unhinterfragt sind die *physiologischen* Bedürfnisse, denn ohne eine Sicherung der Körperfunktionen können Menschen nicht überleben. Physiologische Regulationen dazu sind u. a. durch das Prinzip der *Homöostase* gesichert (vgl. Methfessel et al., 2020).

Übereinstimmend wird auch angenommen, dass Menschen neben den physiologischen Bedürfnissen auch als soziale Wesen wie als Individuum Bedürfnisse entwi-